

# Ja zu einer guten Volksschule ohne Lehrplan 21

## 1. Der Lehrplan 21 ist ein pädagogisches Monstrum

„Schülerinnen und Schüler können in kooperativen Situationen das eigene Schreibziel reflektieren und zur Schreibaufgabe in Bezug setzen, um den eigenen Schreibprozess zielgerichtet zu steuern.“ (Aus dem Lehrplan 21, Fachbereich Deutsch)

„Schülerinnen und Schüler können über Macht, Machtbegrenzung und Machtmissbrauch nachdenken.“ (Aus dem Lehrplan 21 für Kindergarten und 1./2. Klasse)

### Tiefgreifende Veränderung der Lerninhalte statt eines schlanken Rahmenlehrplanes

Beim Lehrplan 21 handelt es sich nicht, wie es offiziell heisst, um eine Harmonisierung von 21 Lehrplänen, sondern um eine tiefgreifende Veränderung der Lerninhalte und der Unterrichtspraxis. Anstatt einen schlanken Rahmenlehrplan für 21 Kantone zu schaffen, wurde das Abenteuer Bildung atomisiert und in Tausende von Staubteilchen namens „Kompetenzen“ aufgeteilt. Wissen und Inhalte bleiben auf der Strecke.

### Einseitige Kompetenzorientierung führt zu „teaching to the test“

Hinter dem Hype um „Kompetenzorientierung“ steht der völlig falsche und unwahre Anspruch, Bildung auf messbare Kompetenzen reduzieren und durch eine gigantische Prüfungs- und Testmaschinerie erfassen zu können. Wir würden uns vom humanistischen Bildungsverständnis verabschieden und direkt in die Standardisierungsfalle („teaching to the test“) laufen.

### Bagatellisierung des Wissens führt zu Qualitätsabbau

Die einseitige Kompetenzorientierung und die Bagatellisierung des Wissens führen darum erwiesenermassen zu einem Qualitätsabbau in der Bildung. Denn die Teilprozesse Verstehen, Behalten, Abrufen (alle drei gehören zum Wissen) und Anwenden (Kompetenz) stehen als Faktoren für ein Lernergebnis in einem hoch interaktiven Verhältnis zueinander. Falls auch nur einer von ihnen schwach ausgebildet ist, wird das gesamte Lernergebnis schwach ausfallen. Die einseitige Kompetenzorientierung verhindert aber einen zusammenhängenden und kontinuierlichen Wissensaufbau der Solothurner Volksschülerinnen und -schüler. So kommt zum Beispiel Schweizer Geographie im Lehrplan 21 gar nicht mehr vor!

### Noch grössere Heterogenität in den Klassen – weniger Chancengerechtigkeit

Wenn die Jahresziele wie im Lehrplan 21 aufgegeben werden, dann werden zum Beispiel die begabten mathematischen Schülerinnen bereits Ende 6. Klasse die Dreieckskonstruktionen der nächsten Kompetenzstufe (7. Klasse) erreichen. Die Unterschiede innerhalb der Klasse werden so bewusst ausgedehnt. Damit ist nur noch ein stark individualisierter Unterricht möglich, in welchem die Schüler/-innen jeweils an ihrem aktuellen Kompetenzthema arbeiten. So ein Unterricht ist fast nur noch über Arbeitsblätter steuerbar. Gleichzeitig untergräbt der konstruktivistische Grundansatz des Lehrplan 21 die Chancengerechtigkeit. Schwächere Schüler/innen, die zu Hause keine Unterstützung bekommen, bleiben auf der Strecke.



---

„Es ist gespenstisch: Wie von Geisterhand geführt, hat sich in den letzten Jahren, von der Öffentlichkeit nahezu unbemerkt, eine der radikalsten Veränderungen an Schulen und Universitäten vollzogen ... «Kompetenzorientierung» lautet das Zauberwort, das nun die Lehr- und Studienpläne dominiert.“ (Paul Liesmann, Philosophie Professor an der Uni Wien, NZZ vom 15.9.2014)

---

# Ja zu einer guten Volksschule ohne Lehrplan 21

## **Lehrpersonen werden zu Coaches degradiert**

Lehrpersonen werden zu Coaches degradiert. Das Kind lernt die vom Lehrplan 21 geforderten Kompetenzen nicht mehr in erster Linie in der Lehrer - Schülerbeziehung und im von der Lehrperson gestalteten Klassenunterricht, sondern in „Lernumgebungen“. Im „Memorandum 550 gegen 550“ schreiben engagierte Lehrpersonen: „Die Lehrkräfte, welche das Memorandum unterschrieben haben, möchten nicht Lerncoaches oder Lernbegleiter sein und damit zu Handlangern der empirischen Bildungsforschung degradiert werden“. Früher waren Lehrpläne Wegweiser. Der Lehrplan 21 ist eher wie ein Blindenführer konzipiert. Wo bleibt das Vertrauen in die Lehrpersonen?

## **Lehrmittelverlage werden die Unterrichtsinhalte bestimmen**

Dem Lehrplan 21 fehlt durch seine Komplexität die Übersichtlichkeit und Anwendbarkeit für Lehrpersonen. Das bedeutet, dass letztlich die Lehrmittelverlage bestimmen, was an unseren Schulen gelehrt und gelernt wird.

## **Einseitige Kompetenzorientierung ist andernorts bereits gescheitert**

Wie das Beispiel der USA zeigt, ist dieses Konzept als gescheitert zu betrachten. In den USA hat Diane Ravitch, Pädagogin und einst leidenschaftliche Befürworterin der Bildungsstandards, in ihrem Buch „Reign of Error“ bekannt: „Ich habe mich geirrt.“

## **Sammelfächer untergraben die fachliche Tiefe in der Lehrerausbildung**

Die Sammelfächer führen dazu, dass in der Ausbildung von Sek I Lehrpersonen in Fächern wie Geographie, Geschichte, Chemie, Biologie und Physik die fachliche Tiefe fehlt. Aber Lehrer müssen die Fragen ihrer Schüler beantworten können!

## **Fehlende Kompatibilität mit solothurnischen Gegebenheiten**

Der Kinderarten ist im Lehrplan 21 keine eigenständige Stufe mehr. Die Sek P dauert im Kanton Solothurn zwei Jahre. Der Lehrplan 21 kennt aber nur eine dreijährige Sekundarstufe. Entweder der Lehrplan 21 gilt nicht für die Sek P. Dann ist es vorbei mit der Durchlässigkeit zwischen Sek E und Sek P. Oder in der Sek P muss man die drei Jahre auf zwei Jahre herunterbrechen mit völlig unklaren Auswirkungen auf Stundendotationen und Lektionentafeln. Last but not least passt der neu erstellte MAR Lehrplan nicht auf den Lehrplan 21. Er müsste komplett revidiert werden.

---

*„Wissen ist eine der wichtigsten strategischen Ressourcen ... Mit Verwunderung stellt man fest, dass diese Erkenntnis am Lehrplan 21 vollständig vorbeigegangen ist.“  
(Benedikt Weibel, Kommentar in der Schweiz am Sonntag vom 18. Oktober 2014)*

---

---

*„Wenn der Lehrplan 21 auf Sekundarschulstufe etwa die geforderten Kompetenzen nivelliert, kommt dies einer Minderung der dualen Bildung insgesamt gleich – ein nicht zu unterschätzender Faktor im Wirtschaftsleben.“ (BaZ vom 12. Januar 2015)*

---

# Ja zu einer guten Volksschule ohne Lehrplan 21

## 2. Dem Lehrplan 21 fehlt die demokratische Legitimierung

### **Bisherige Volksentscheide legitimieren keinen zentralistischen Lehrplan mit Tausenden von Kompetenzen und Kompetenzstufen**

Weder der Bildungsrahmenartikel in der Bundesverfassung noch das Harmos Konkordat fordern einen so detaillierten Lehrplan und eine Veränderung der Lerninhalte und der Unterrichtspraxis. Es kann also keine Rede davon sein, der Lehrplan 21 sei politisch gefordert und demokratisch legitimiert. Rudolf Walser, von 1992 bis 2007 Chef Ökonom von Avenir Suisse, bringt es auf den Punkt: „Auf Grund der Abstimmungsunterlagen zur neuen Bildungsverfassung von 2006 konnte man in guten Treuen annehmen, dass zur Harmonisierung der «zentralen Eckwerte des Bildungssystems» wahrscheinlich auch ein Rahmenlehrplan genügt hätte ... Warum schliesslich die Wahl auf einen zentralistischen Lehrplan mit einer detaillierten Umschreibung von Kompetenzen fiel, ist von aussen nur schwer nachvollziehbar. Dies hängt sicher damit zusammen, dass die Entscheidungsprozesse in der Bildungsbürokratie um die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) nicht einfach zu durchblicken sind.“

---

*„Auf Grund der Abstimmungsunterlagen zur neuen Bildungsverfassung von 2006 konnte man in guten Treuen annehmen, dass zur Harmonisierung der «zentralen Eckwerte des Bildungssystems» wahrscheinlich auch ein Rahmenlehrplan genügt hätte ... Warum schliesslich die Wahl auf einen zentralistischen Lehrplan mit einer detaillierten Umschreibung von Kompetenzen fiel, ist von aussen nur schwer nachvollziehbar. Dies hängt sicher damit zusammen, dass die Entscheidungsprozesse in der Bildungsbürokratie um die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) nicht einfach zu durchblicken sind.“  
(Rudolf Walser, Avenir Suisse)*

---

### **Von „wenigen konkreten Zielen“ zu einem 500 Seiten dicken Wälzer - was ist zwischen 2011 und 2013 passiert?**

Am 30. Mai 2011 liessen das EVD (heute WBF), das EDI und die EDK in einer gemeinsamen Erklärung verlauten: «Bund und Kantone verständigen sich auf wenige konkrete und überprüfbare Ziele für das laufende Jahrzehnt. Diese Ziele stützen sich auf die in der Verfassung verankerten Eckpfeiler der Qualität und Durchlässigkeit». Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde drei Jahre gewerkelt. Am Ende des Prozesses steht nun ein fast 500 Seiten dickes Werk, das einen bildungspolitischen Paradigmenwechsel verkündet. Was ist in diesen drei Jahren passiert? Wann haben Stimmbürger/innen und Parlamente das legitimiert?

### **Die Volksschule gehört dem Volk**

Bei einem Projekt von so weitreichender Bedeutung wie dem Lehrplan 21 wäre es unumgänglich, dass seine Grundlagen und Ziele offen dargelegt und breit diskutiert werden. Doch der Lehrplan 21 wurde jahrelang nur hinter verschlossenen Türen verhandelt. Erst im Herbst 2013 öffnete sich ein kurzes Zeitfenster für die Vernehmlassung. Unabhängig vom Resultat entscheidet in den meisten Kantonen alleine die Regierung über die Einführung. Doch die Volksschule gehört dem Volk. Darum soll auch das Volk darüber entscheiden.

# Ja zu einer guten Volksschule ohne Lehrplan 21

## **Intransparente Vernehmlassung**

Es gibt nicht nachvollziehbare Unterschiede zwischen der Vernehmlassungs- und der definitiven Version des Lehrplans. Nur ein Beispiel. In der Einleitung zu „Natur Mensch Gesellschaft“ steht auf S. 13 folgender Satz: „Es dürfen im Unterricht keine religiösen Handlungen vollzogen werden, und es darf keine religiöse Unterweisung stattfinden.“ Ohne inhaltlich für oder wider so eine Bestimmung zu argumentieren, darf sicher gesagt werden, dass dieser Satz sehr kontrovers ist und zu heissen staatspolitischen Diskussionen geführt hätte. „Hätte“ darum, weil er in der Vernehmlassungsversion gar nicht vorkommt, wohl aber in der nun verabschiedeten definitiven Version. Warum?

## **Über den Lehrplan 21 nehmen OECD und EU Einfluss auf das Schweizer Bildungswesen**

Eine Studie der Uni Bremen (Soft Governance in Education - The PISA Study and the Bologna Process in Switzerland) macht deutlich, wie gross der Einfluss der EU und der OECD auf die Reformen im Schweizer Bildungswesen sind. Und auch der Lehrplan 21 passt sich nahtlos in das Bildungskonzept von OECD und EU ein. Er beinhaltet nichts Eigenständiges, was schon alleine daran deutlich wird, dass er mit den gleichen Worthülsen daher kommt, wie ähnliche Projekte in unseren Nachbarländern Deutschland und Österreich.

# Ja zu einer guten Volksschule ohne Lehrplan 21

## 3. Der Lehrplan 21 ist ein ideologisches Machwerk

„Mit dem Lehrplan 21 liegt ein Dokument vor, das streckenweise ideologische Züge trägt. Linksgrüne Geistes- und Werthaltungen sowie Umerziehungsphantasien finden teilweise Eingang ... Wenn der Lehrplan 21 in private Bereiche eindringt und plötzlich «Kompetenzen» zu beurteilen sind, die die Schule gar nichts angehen, wird deren Erziehungsauftrag überstrapaziert. So geht es nicht, und so wird dieser Lehrplan kaum jene politische Akzeptanz erstreiten, die er braucht.“ (Michael Schoenenbeger, NZZ vom 11. Januar 2014)

### **Eine demokratisch nicht legitimierte gesellschaftspolitische Agenda**

Anstatt eines schlanken Rahmenlehrplans, der zur Harmonisierung der kantonalen Bildungssysteme beiträgt, wurde ein ideologisches Monstrum geschaffen, das die Volksschule neu erfinden will. Anstelle der in den meisten kantonalen Volksschulgesetzen formulierten Zweckartikel tritt eine neue gesellschaftspolitische Agenda. Kantonale Gesetze dürfen aber auf keinen Fall durch Lehrpläne übersteuert und ausgehebelt werden.

### **Überprüfung von Kompetenzen dürfen nicht von Werthaltungen der Lehrpersonen abhängig sein**

Insbesondere im Fachbereich "Natur, Mensch, Gesellschaft" werden Kompetenzen aufgeführt, deren Erwerb und Überprüfung von persönlichen Werthaltungen der Lehrpersonen abhängig ist. Zum Beispiel: „Schülerinnen und Schüler können Geschlechterstereotypen (Merkmale, Rollen und Verhalten) beschreiben und hinterfragen sowie Vorurteile und Klischees in Alltag und Medien erkennen.“ Wer definiert, was ein Stereotyp, was ein Vorurteil und was Klischees sind und was nicht? Und selbst im sprachlichen Teil finden sich sechs Lernziele zur Genderthematik!

### **Fehlende Grundierung im jüdisch-christlich-abendländischen Wertehorizont**

Die kulturelle Eigenart der jüdisch-christlich-abendländischen Welt hat keinen Eingang in den Lehrplan 21 gefunden. Aber ohne Grundierung im jüdisch-christlichen Wertehorizont gibt es auch keine Menschenrechte, Freiheit und Demokratie. „Eine Kultur gibt sich auf, wenn sie jede Verbindung zu ihrer Vergangenheit abschneidet.“ (Paul Liesmann, Universität Wien).

# Ja zu einer guten Volksschule ohne Lehrplan 21

## 4. Der Lehrplan 21 ist finanzpolitisch nicht verantwortbar

### **Mehr Lektionen sind finanziell nicht zu machen**

Der Kanton Bern beziffert die jährlich wiederkehrenden Kosten mit geschätzten 22 Millionen Franken. Und obwohl die Kosten im Kanton Solothurn sicher um einiges geringer ausfallen würden, führt die Einführung des Lehrplan 21 auch hier zwingend zu mehr Lektionen pro Schuljahr, um all die unzähligen Kompetenzen zu erreichen. Aus finanziellen Gründen wurden aber mit dem letzten Massnahmenpaket Lektionen auf allen Stufen gestrichen. Darum ist der Lehrplan 21 im Kanton Solothurn auch aus finanziellen Gründen nicht einzuführen.

---

*„Reformprojekte wie beispielsweise die Einführung des Lehrplans 21 können nur dann für das Lernen der Schüler ertragreich sein, wenn es gelingt, die Arbeit mit dem neuen Lehrplan in den einzelnen Schulen und Klassenzimmern zu verankern. Hierzu müssen finanzielle Ressourcen bereitgestellt, kontinuierliche, am besten vor Ort durchgeführte Weiterbildungen für Lehrpersonen realisiert und muss die Professionalität der einzelnen Schule insgesamt gefördert werden.“ (Katharina Maag Merki, Professorin für Pädagogik an der Universität Zürich, NZZ vom 6.11. 2014)*

---

### **Abbau von Partnerlektionen wäre verantwortungslos**

Die zusätzlichen Kosten durch einen Abbau von Partnerlektionen zu kompensieren, wie es mündlich vom Volksschulamt als Option ins Spiel gebracht wurde, ist auf dem Hintergrund der Speziellen Förderung und damit verbundenen steigenden Heterogenität der Klassen schlicht verantwortungslos.

### **Eine weitere Reform ohne finanzielle Ressourcen wird zum Desaster**

Nebst den zusätzlichen Lektionen gibt es weitere Folgekosten: Weiterbildung, teurere Lehrmittel, ein neuer MAR Lehrplan müsste entworfen werden. Und wenn die finanziellen Mittel dafür fehlen, wird die Einführung des Lehrplans zum totalen Desaster. Michael Schoenenberger, Historiker, Germanist und Politikwissenschaftler, fragt deswegen in der NZZ vom 11. Januar 2014: „Soll der Lehrplan 21 zur Reform ohne Fundament werden?“

### **Fehlende Erprobung des Lehrplans wird laufend neue Kosten generieren**

Die fehlende Erprobung mindestens einzelner Bereiche des Lehrplans lässt viele Fragen offen, die man vorgängig hätten klären können. Es ist zu befürchten, dass nach der Einführung des Lehrplans laufend neue Kosten anfallen werden, um gemachte Fehler wieder korrigieren zu können.

# Ja zu einer guten Volksschule ohne Lehrplan 21

## 5. Der Lehrplan 21 löst sein Versprechen der Harmonisierung nicht ein.

*„Zwar behaupten die Erziehungsdirektoren, dass mit dem Lehrplan 21 die inhaltlichen Ziele der Volksschule in den Kantonen harmonisiert werden. Was aber in Wirklichkeit harmonisiert wird, sind abstrakte Formulierungen, bei denen es um Ziele, Kompetenzen, Strategien und Fokussierungen geht, die vom tatsächlichen Schulalltag meilenweit entfernt sind.“ (Mathias Binswanger, Dozent für Wirtschaft an der FHNW, Gastkommentar in der Weltwoche Nr. 27.13)*

---

*„Zwar behaupten die Erziehungsdirektoren, dass mit dem Lehrplan 21 die inhaltlichen Ziele der Volksschule in den Kantonen harmonisiert werden. Was aber in Wirklichkeit harmonisiert wird, sind abstrakte Formulierungen, bei denen es um Ziele, Kompetenzen, Strategien und Fokussierungen geht, die vom tatsächlichen Schulalltag meilenweit entfernt sind.“  
(Mathias Binswanger, Dozent für Wirtschaft an der FHNW, Gastkommentar in der Weltwoche Nr. 27.13)*

---

### **In der Sprachenfrage bleibt die Schweiz auch mit dem Lehrplan 21 gespalten**

Das grösste lehrplanbedingte Mobilitätshindernis in der Schweiz ist die Frage, welche Fremdsprache zuerst erlernt wird. Gerade in diesem Punkt wird durch den Lehrplan 21 nicht harmonisiert, sondern die fehlende Kompatibilität noch zementiert.

### **Kompetenzen ohne Inhalte bringen keine Harmonisierung.**

Rein formal definierte Kompetenzen ohne verbindliche Inhalte, wie sie im Lehrplan 21 zu Hauf vorkommen, führen nicht zu einer Harmonisierung. Wenn zum Beispiel steht: „Die Schülerinnen und Schüler können verstehen, wie Geschichte aus Vergangenheit rekonstruiert wird“, oder „Die Schülerinnen und Schüler können Geschichte und Geschichten voneinander unterscheiden“, dann können diese Kompetenzen im einen Kanton an den Römern, im anderen an den Ägyptern und im dritten an den amerikanischen Ureinwohnern erlernt werden. Beim Umzug in einen anderen Kanton werden Schülerinnen und Schüler also genauso wenig „Harmonisierung“ erleben, wie bisher.

### **Kantonaler „Umsetzungsflickenteppich“**

Die Komplexität des Lehrplan 21 und die fehlende Klarheit und Anwendbarkeit werden zu einem kantonalen „Umsetzungsflickenteppich“ führen, der ebenfalls dem Ziel der Harmonisierung zuwider läuft.

# Ja zu einer guten Volksschule ohne Lehrplan 21

## 6. Eine weitere Reform Grossbaustelle verkraftet unsere Volksschule nicht

### Es reicht mit den Schulreformen!

Die Reformflut des letzten Jahrzehnts, insbesondere die spezielle Förderung, Frühfremdsprachen und die Sek I Reform, macht der Schule schwer zu schaffen. Das letzte, was die Volksschule jetzt braucht, ist eine weitere Grossbaustelle. Es reicht mit den Reformen. Unsere Kinder sind keine Versuchskaninchen!

### Der Lehrplan 21 ist eine Reform

Wie bereits weiter oben zitiert, bezeichnet auch Katharina Maag Merki, Professorin für Pädagogik an der Universität Zürich, den Lehrplan 21 als „Reformprojekt“ und „Grossbaustelle“. Da ändern auch die Beschwichtigungen seitens der EDK nichts daran. Wenn der Lehrplan 21 keine Reform ist, warum braucht es dann Weiterbildungen für die Lehrpersonen? Es seien im Folgenden nur ein paar neue Baustellen genannt, die mit dem Lehrplan 21 eröffnet werden.

### Die einseitige Kompetenzorientierung ist ein unerprobtes Novum

Natürlich wurde schon bisher nicht einfach nur Wissen gepaukt, sondern Wert gelegt, auf die Anwendung des Wissens. Aber ein Lehrplan, der nicht auf Inhalten (Wissen) aufbaut, sondern einseitig auf Kompetenzen, ist ein unerprobtes Novum. Damit einher geht die Änderung der Rolle der Lehrperson, die mehr zum Coach als zum Vermittler von Lerninhalten wird.

### Keine Noten mehr?

Eine weitere, völlig ungeklärte Frage ist die Bewertung und Notengebung unter Lehrplan 21 Regime. Die Wirtschaft erhofft sich eine viel stärkere Standardisierung und Vergleichsmöglichkeiten über Kantonsgrenzen hinweg. Die Linken erhoffen sich einen weiteren Schritt in Richtung notenfreier Schule. Und Martin Schäfer, Rektor der PH Bern, meinte auf die Frage, ob er die Abschaffung der Noten begrüßen würde: „Diese Lösung wäre sicher die konsequenteste Umsetzung der Kompetenzorientierung.“ („Der Bund“, 16.9.2013)

### Und, und, und ...

Der Lehrplan 21 unterscheidet nicht mehr zwischen Kindergarten und erste/ zweite Klasse. Wird der Rahmenlehrplan für den Kindergarten bestehen bleiben? Oder müssen Kindergartenlehrpersonen in Zukunft mit den 4 und 5 jährigen „über Macht, Machtbegrenzung und Machtmissbrauch nachdenken“?

Die Lehrpläne der weiterführenden Schulen sind nicht kompetenzorientiert. Wie stellt man die Anschlussfähigkeit und Durchlässigkeit sicher?

„Eine Einordnung des neuen Lehrplans bezüglich seines Stellenwerts für den Schulalltag ist nach wie vor kaum möglich. Ein Deutschschweizer Lehrplan, der in erster Linie Orientierung und Koordination im Bildungswesen bringen soll, dürfte eigentlich keine Grossreform mit aufwändiger Ausbildung der Lehrpersonen auslösen.“ (Pressemitteilung des Memorandums 550 gegen 550 vom 7. Dezember 2014 zur definitiven Version des LP21)



# Ja zu einer guten Volksschule ohne Lehrplan 21

## Zum Schluss noch dies ...<sup>1</sup>

Wir erinnern daran, dass unser bestehendes Bildungssystem...  
... zu den besten der Welt zählt,  
... am meisten Nobelpreisträger pro Kopf produziert,  
... am meisten Lehrlings-Weltmeister/innen generiert,  
... eine rekordtiefe Jugendarbeitslosigkeit garantiert,  
... im europäischen Vergleich die grösste Integrationsleistung erbringt.



Wir sehen nicht ein, weshalb unser Erfolgsmodell durch die Hintertür eines Lehrplans umfassend reformiert werden soll. Wie die Beispiele prominenter Nachbarländer und der Vereinigten Staaten zeigen, schaden Kompetenzorientierung und zentrale Bildungssteuerung der Qualität der Schulen. Der Deutschschweizer Lehrplan muss ein praxisbezogenes Instrument für die Koordination der Bildung sein. Er hält sich darum strikte an die gemeinsame Erklärung des EDI und der EDK vom 30. Mai 2011:

«Bund und Kantone verständigen sich auf **wenige konkrete und überprüfbare Ziele für das laufende Jahrzehnt**. Diese Ziele stützen sich auf die in der Verfassung verankerten Eckpfeiler der Qualität und der Durchlässigkeit.»

---

<sup>1</sup> Aus dem Memorandum 550 gegen 550